

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Herbsttag

Iffland, August Wilhelm

Leipzig, 1799

Auftritt VIII

[urn:nbn:de:bsz:31-89992](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89992)

Entgegen darf ich nicht — und möchte doch —
 Ach — da höre ich — Erschrocken. Ach Gott — das
 geht langsam, langsam! Bist du so hinfällig? Seine
 Stimme? — Hinaus — ich muß ihm entgegen.
 Er geht hinaus.

Wanner von außen. He da — da kommt ein
 Mensch. — Bediente, treibt den Menschen in seinen
 Wohnkasten!

Selbert läuft herein. Ich fühle einen Freund in
 der Nähe, und sehne mich ihm entgegen.

Achter Auftritt.

Selbert. Wanner in einer feindlichen Chenille,
 Nachtmüße mit brauner Schleife, wollenen weiten Halbstiefeln
 über der Schuhen. Andreas.

Wanner öffnet die Hockentreten seine Aeme und singt:
 Gaudeamus igitur —

Selbert spricht: Amici dum sumus! Eilt in
 seine Umarmung.

Wanner weist ihn ob. Nichts da, nichts! Die
 rechte Parole, Bruder! Er singt: Gaudeamus
 igitur —

Selbert im Feuer. Immerhin! Spricht: Juvenes
 dum sumus! Will ihr umarmen.

Wanner. Gesungen, Herr Bruder — gesungen! Singt: Gaudeamus igitur —

Selbert singt: Jvenes dum sumus —
 Sie umarmen sich herzlich.

Wanner fällt ein. — — dum sumus! So recht! Er schlägt ihm in die Hand. Jvenes dum sumus! Jung sind wir, Herr Bruder, so lange wir leben. Jung ist, wer jung seyn will — jung verließ ich dich, jung sehe ich dich wieder — jung scheiden wir, jung sterben wir — zur ewigen Jugend erwachen wir — Gaudeamus igitur!

Selbert umarmt ihn. Von Herzen! — Sehen wir uns denn endlich?

Wanner schüttelt seine Hand. Endlich! — Nach neun und zwanzig Jahren! — Bursche — ihr seyd noch flink. — Ist das dein Bedienter?

Selbert. Ja.

Wanner. Schicke ihn fort.

Andreas geht ab.

Wanner. Gib mir einen Stuhl — Du! Ich habe dich reiten gelehrt! — Ehre deinen Meister!

Selbert. Mann, wie wird mir, wenn ich dich so ansehe! — Neun und zwanzig Jahre liegen zwischen uns?

Wanner. So ist es. — Setz dich doch.

Selbert. Nein, dazu habe ich nicht Ruhe genug. Die alte Zeit steht wieder vor mir — die schöne Zeit —

Wanner. Wo der Vogel frey war, flog wo er wollte, und schmetterte sein Lied über Berg und Thal — Frey bin ich noch, Gott Lob! Aber was hilfts — das Pedal — —

Selbert. Aha! —

Wanner darauf deutend. Ein verlornen Prozeß kann nicht mehr in integrum restituiert werden. Der Geist ist frischer, muß aber das Pedal flätieren, wie ein junger Mann eine alte Frau, die an dem Gelbe schläft. Seß dich.

Selbert seß sich.

Wanner sieht Selberten an. Ja — neun und zwanzig Jahre sinds, daß wir von der Universität weg sind! — Habe ich dir nicht alle Quartal einen Bericht von zwey Bogen geschickt?

Selbert. Richtig! Gott lohne dirs!

Wanner. Neun und zwanzig Jahre! Er seufzt.
Paus.

Selbert. Und in diesen neun und zwanzig Jahren — ach Wanner! Freund — ach Bruder!

Wanner ernst. Indes hast du ein Weib verloren — und hübsche, liebe Kinder behalten. Ich habe nichts verloren — denn ich hatte nichts zu verlieren! Das ist das gescheidteste, auf der Lebensreise — wenig Gepäcke — so habe ich mich gehalten. — Nun trabe ich meinen Weg fort — bis da oben der große Kommerz angeht. — Da stehen wir beide gut angeschrieben. — Er steht auf. Hiermit

Punktum von allem ernsthaften Wesen. — Höre —
ich habe ein Stück Nichte bey mir —

Selbert. Wo? — Ich will gleich —

Wanner. Immer noch der galante Bursche,
der der hübschen Posamentiers Frau besser gefiel
als ich! Nun — diese Nichte und respektive Mün-
del, und Mündel und respektive Nichte — ist unten
bey deinen Weibern abgesetzt; sitemalen ich den
Eingang nicht also machen wollte; alldieweil und
wasmaßen deine Töchter nicht auf die weiblichen
Nichte Verzicht geleistet haben — daß eine Manns-
figur ihre erste Visite wohl gepußt mache. — Höre —
so schreibe ich nicht.

Selbert. Das glaube ich dir.

Wanner. Nun, weißt du warum ich diese
Nichte bringe?

Selbert. Nein!

Wanner. Deinem Friz sollst du sie zur Frau
geben, darum komme ich.

Selbert. Friz gefällt dir?

Wanner. Ganz und gar. Er will jeden Au-
genblick brauchen, erwerben und genießen.

Selbert. Kennt er deine Nichte?

Wanner. So so. Sie gefällt ihm. Bursche,
die Kinder der Leute müssen noch bey unserm Leben
auf den alten Gleichen, wo unsere Namen — weißt
du noch — beyhm Abschiede, in die Burgmauern
eingegraben wurden — singen: Gaudeamus. —

Indeß, zieh mir einmal den Pelzschuh ab — Ihr habt euch sonst immer über meinen hübschen Fuß geärgert. — Das hat ein Ende! — Bruder, ich bin verdammt häßlich geworden.

Selbert. Gewiß nicht. Denn —

Wanner. Keine Schmeicheley, oder ich forder dich. Ich habe eine meschante rothe Nase.

Selbert. Hahaha! Deine alte Passion. Der Hochheimer?

Wanner. Und guter Freunde Wohlgergehen Sieh — hier glänzt deine Gesundheit auch. Nun mach — daß ich zu meiner Perücke komme — In der Perücke habe ich noch ein ziemlich ehrenfestes Wesen. — Wie ist es denn — es ist eine Großmama hier im Hause; darf man ihre Gesundheit trinken? — Aufrichtig!

Selbert. O ja. Wenns ein Bißchen feierlich dabey zugeht.

Wanner. Honette Seelen macht der Wein immer feierlich. Bruder — der Wein ist ein Engelsittig — er hebt uns über uns selbst!

Selbert. Es ist zu viel Erde in uns —

Wanner. Jetzt komm, führe mich zu meiner Kase.

Selbert. Das ganze Haus ist in lachender Verzückung über diese Kase.

Wanner. Hahaha! Sind sie? Freund, die Thiere sind gleichmüthig. Wer viel betrogen ist.

hängt sich an so etwas. Es lebt, es bedarf unser, es macht seine Kapriolen zur Dankbarkeit — So viel thun die Menschen nicht.

Selbert. Deine Kake soll hier respektiert werden —

Wanner. Und meine Nichte verheirathet? — Gut! so bin ich mit Nutzen gereiset.

Selbert. Davon —

Wanner. Hernach. Dann aber — Ja oder Nein. Kurz. Mein Antrag ist ehelich — möglich — Steht Unmöglichkeit entgegen — dann Nein. Außer dem Ja!

Selbert. So sollst du mich finden.

Wanner. Brav! Zeit ist ein theures Kapital; wenige verstehen es anzulegen. Daher — außer guten Tag und guten Weg — nichts von Komplimenten.

Selbert. Es macht sie hier keiner.

Wanner. Ist vernünftig. — Weißt du wie meine Kake heißt?

Selbert. Nein.

Wanner. Jupiter.

Selbert. Viel Stolz!

Wanner. Den hat sie. Stolz muß alles feyn, was mir gefallen soll.

Selbert. Haha! — Und dir gefällt mein Sohn?

Wanner drohend. Wenn er dir nicht gefiele —

Selbert schlebt ihn weg. Nun, komm nur jetzt zu deinem Jupiter.

Wanner. Halt! — Wart, daß ich in Gant komme.

Selbert. Steht es so? O weh!

Wanner. Freylich — o weh! Er geht ein Schritt, bleibt stehen, und kehrt um. Mit alle dem kann ich doch sagen — niemals habe ich den Französische bleichen, schäumenden Revolutionswein getrunken. Nie habe ich einen Tropfen Hochheimer über meine Lippen gebracht — wenn mir nicht vorher, in irgend eine gute Handlung, das Herz hoch an die Brust schlug. Somit gilt diese rothe Nase für ein Ehrenzeichen!

Selbert. Dazu kenne ich dich!

Wanner. Ich habe manchem boshaften Teufel das Schaf der Armuth aus dem Rachen gerissen, manche Vetschwester chrisilich handeln machen. In jedem Federstriche, den ich gegen Absichten, Familienbund und Richterkomplott geführt habe, war Segen. Denn in meiner Feder war immer ein Herz, das nur den fürchtet — der ihm gebietet kann: Schlag nicht mehr! Dann gings auch durch und durch! — Dabey bin ich nicht reich geworden — aber zufrieden — nicht geliebt, aber hie und da gesegnet.

Selbert. Das gleicht dir alles — alles!

Wanner. Herz und Muth sind noch beysammen — aber die Maschine läßt nach — also den Hahn in die Ruhe! Ich höre auf zu arbeiten, und suche Freundesarm.

Selbert. Da!

Wanner. Gut.

Selbert. Und Herz, Haus und Hof dazu!

Wanner. Gut. Ich bin nicht grämlich. Wenn ich einmal aufhöre, braucht euch nicht unheimlich dabey zu werden. Einige fromme Augenverdreher werden freylich sagen: — „Der böse Feind hat ihn geholt!“ — Ich aber werde ein Bund von meinen stumpf geschriebnen Federn unter mein Kopfkissen legen, und, glaub mir, darauf schlummere ich sanft hinüber.

Selbert weich. Hm. Wanner — gute Seele, wie rührst du mich! —

Wanner. Was giebt's? — Thränen! Manns-
thränen — mir?

Selbert sanft, seine Hand nehmend. Gaudeamus
igitur! Spricht es.

Wanner singt: *Juvenes dum sumus! Post
jucundam juventutem, Sie sind indes Arm in Arm
gegangen. post molestam senectutem, nos habe-
bit tumulus!* Das letztere war schon draußen gesungen.